

Die Jugend will Vertrauen und Verantwortung

Als sich Genosse Walter Ulbricht auf dem VI. Parteitag an die „Jugend der neuen Zeit“ wandte, ihre Erfolge würdigte und ihnen die Perspektive zeigte, begann er mit dem Vertrauen zur Jugend.

Er bezeichnete es als das Wichtigste, daß unsere Partei und die FDJ der Jugend die Probleme des Kampfes zwischen den beiden Systemen, die Entwicklung der ÖBR und die Perspektive erklären, daß sie alle jungen Menschen an der Lösung der bedeutenden Fragen in der DDR teilnehmen lassen, die neuen Probleme mit ihnen beraten und eine Atmosphäre des Lernens schaffen.

Große Verantwortung haben dabei die Grundorganisationen der Partei in unseren industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben. Sie tragen die Verantwortung dafür, daß in ihren Bereichen jeder Jugendliche zum aktiven, bewußten und schöpferischen Mitgestalter am Aufbau des Sozialismus und damit seines eigenen Lebens wird. Sie sollen dem Jugendverband helfen, die Kräfte und Fähigkeiten der ganzen Jugend „auf die Aneignung hoher politischer, wissenschaftlicher und technischer Kenntnisse zu orientieren und in den vordersten Reihen des Kampfes für die Meisterung und Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes zu stehen“, wie es im Programm unserer Partei heißt; denn die heutige Jugend ist die Reserve der Partei, sie wird die nationalen und wirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Jahrzehnte lösen.

Politische Erziehung im Prozeß der Arbeit

Nach dem VI. Parteitag und besonders in Vorbereitung des VII. Parlaments der Freien Deutschen Jugend haben viele Grundorganisationen unserer Partei die Hilfe für die Grundeinheiten der FDJ verstärkt. So auch im VEB Kabelwerk Oberspree in Köpenick, wo Mitglieder der APO Drahtfabrik und der FDJ die Jugendbrigade „Judith Auer“ unter-

stützten. Dieses Jugendkollektiv, das ausschließlich aus jungen Mädchen und Frauen besteht, hatte nach dem VI. Parteitag viele Fragen.

Bei den Brigademitgliedern hatte es zunächst die Meinung gegeben, daß Genosse Chruschtschow auf dem VI. Parteitag den Termin für den Friedensvertrag und die Lösung der Westberlin-Frage verkünden würde, und sie hatten daran Illusionen hinsichtlich der Wiedervereinigung geknüpft. In der Aussprache darüber kamen sie auf Grundfragen des VI. Parteitages. Sie begannen zu verstehen, daß eine einfache Vereinigung der Deutschen Demokratischen Republik, in der die Arbeiter und Bauern die Macht ausüben, mit dem imperialistischen Westdeutschland, in dem die alten Kriegs- und Naziverbrecher das Heft in der Hand haben, nicht möglich ist, daß es die historische Pflicht der Arbeiterklasse Westdeutschlands ist, im Bündnis mit allen fortschrittlichen Kräften die Militaristen zu bändigen und die demokratischen Rechte wiederherzustellen. In diesem Zusammenhang wurde den Brigademitgliedern auch klar, daß die Lösung der nationalen Frage entscheidend von der allseitigen Stärkung der DDR abhängt und daß der eigene Anteil in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts besteht.

Aus diesen Erkenntnissen wuchs der Wille, sich ein exaktes Programm auszuarbeiten, um alle Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität auszuschöpfen. Sehr wesentlich war bei diesen Diskussionen der Einfluß der einzigen Genossin des Kollektivs, Meisterin Erika Zühlke, die infolge ihres konsequenten und klassenbewußten Auftretens das Vertrauen der Jugendlichen besitzt. Eine genaue Einschätzung des Arbeitsbereichs und der Arbeit jedes einzelnen hatte zum Ergebnis, daß sich die Jugendbrigade „Judith Auer“ in ihrem Programm das Ziel gesetzt hat, die Arbeitsproduktivität um 62 Prozent zu steigern, unter Beibehaltung des Gütezeichens „Q“ für ihre Erzeugnisse.